

# Ein wertvoller Standortfaktor

DLZ vom  
23.10.23

## BÜSUM

Das Maricube soll auf das Doppelte seiner jetzigen Größe anwachsen. Büsum schafft so mehr Raum für Forschung im Bereich der blauen Biotechnologie.

Von Felix Kunz

Das Maricube in Büsum kriegts Zuwachs. Ein zweites Gebäude, das sogar etwas größer sein soll als das erste, soll das Zentrum für Forschung und Start-ups am Hafentörn ergänzen. Der Bauplan ist von der Gemeinde abgesegnet, für das kommende Jahr ist der Spatenstich geplant.

„Das Maricube wird sozusagen nach hinten gespiegelt“, beschreibt Martina Hummel-Manzau, Geschäftsführerin des Zentrum für angewandte Technologien (CAT), die Architektenpläne. Das Innovationszentrum in Hafennähe gewinnt somit 1600 Quadratmeter Fläche. „Der Eingang bleibt weiterhin dort, wo er jetzt ist“, sagt Hummel-Manzau. Auch eine Verbindung zwischen dem Neubau und dem jetzigen Haus ist nicht geplant, sodass zwei separate Gebäude entstehen, die jedoch beide zum Maricube gehören.

Mit der deutlichen Vergrößerung der Einrichtung reagiert der Kreis auf Anfragen sowohl der Institutionen, die bereits jetzt dort angesiedelt sind, als auch weiterer Interessenten, die sich an dem Standort ansiedeln möchten. „Der Erweiterungsbau wird notwendig unter anderem durch das Wachstum der einmieteten Unternehmen und Forschungseinrichtungen“, sagt Hummel-Manzau. In der jetzigen Größe sei das Maricube bereits seit Jahren voll ausgelastet. Eine Erweiterung der bestehenden Mietverhältnisse und die Ansiedlung von Start-ups sowie sogenannter Spin-Off-Unternehmen – also ausgegliederte Orga-

nisationsseinheiten etwa aus dem Fraunhofer-Institut oder der Kieler Christian-Albrechts-Universität – war so nicht möglich.

Das „neue Maricube“ sei sogar etwas größer geplant, als derzeit die Anfragensituation nahelege. Das sei allerdings wohl kalkuliert, sagt Hummel-Manzau: „Wir wollen auch ein bisschen Leerraum lassen.“ Die Unternehmenskultur in Forschung und Start-ups lebe davon, dass die Akteure sich dynamisch vergrößern oder verkleinern können, neue Akteure hinzukommen und alte gehen. Auf solche Anfragen zu reagieren, war in der bisherigen Situation der Vollausslastung schlichtweg nicht gegeben. Befürchtungen, der



**Wir sind bislang sehr gut im Zeitplan.**

Martina Hummel-Manzau

Neubau könne nach der Öffnung erst einmal leer stehen, gebe es aber keine. „Wir haben eine gute Ausgangslage für den Start“, sagt Hummel-Manzau.

Los gehen soll es mit dem Bau im Sommer 2024. „Wir sind bislang sehr gut im Zeitplan“, sagt Martina Hummel-Manzau. Die Fertigstellung sei für Mitte 2025 angepeilt. Nachdem vor Kurzem die Gemeindevertreter von Büsum dem entsprechenden Bebauungsplan zugestimmt haben, läuft nun das Genehmigungsverfahren für den Bauantrag. Einen fixen Preis könne Martina Hummel-Manzau zu diesem Zeitpunkt noch nicht nennen. Fest steht allerdings die Finanzplanung

des Kreises: „Im Haushalt für 2024 sind dafür 4,3 Millionen Euro eingeplant“, so die Geschäftsführerin.

Die Erweiterung sei ein wichtiger Schritt, um Büsum auch als Forschungsstandort zu stärken. Thematischer Schwerpunkt der Arbeit im Maricube ist die sogenannte aquatische oder auch blaue Biotechnologie. Geforscht wird unter anderem zum Thema Nachhaltigkeit in der Fischzucht. Eine Forschungseinrichtung dieser Größe in einer Stadt wie Büsum sei alles andere als selbstverständlich, sagt Martina Hummel-Manzau: „Das ist wirklich ein Alleinstellungsmerkmal“.

Bürgermeister Hans-Jürgen Lütje (FWB) bezeichnet die Erweiterung als einen wertvollen Standortfaktor. Nicht zuletzt sei auch die Bedeutung für den Büsumer Arbeitsmarkt nicht zu unterschätzen. Lütje: „Das sind



**Das sind hochwertige Arbeitsplätze, die da geschaffen werden.**

Hans-Jürgen Lütje

hochwertige Arbeitsplätze, die da geschaffen werden.“ Bedenken naturschutzrechtlicher Art, die während der Diskussion um den Bebauungsplan wiederholt geäußert wurden, will er entkräftet wissen. Eine seltene Orchideenart, die auf dem Gelände hinter dem jetzigen Maricube entdeckt wurde, sorgte für Einwände gegen das Bauvorhaben. Die Bedenken seien jedoch unangebracht, so Lütje. „Das gesamte Verfahren wird naturschutzrechtlich begleitet.“ Die seltenen Blumen würden, bevor sie den Baumaschinen zum Opfer fallen, fachkundig umgesetzt werden.



Das Maricube wird um ein zweites Gebäude erweitert. Der Baubeginn ist für das kommende Jahr geplant. Foto: Kunz